

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

4.3.1875 (No. 53)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. März.

No. 53.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einsendungsgebühr: die gepostete Petitione oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1873.

## Telegramme.

† München, 2. März. Sitzung der Abgeordneten. Es wurde heute der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Militärbeamten, welcher 162 Artikel umfaßt, bis Artikel 46 diskutiert. Gegen den Entwurf sprachen Freitag und Schüttlinger, für denselben Marquardsen, Franzenburger und der Kriegsminister. Artikel 1 wurde mit 71 gegen 62 Stimmen, die übrigen Artikel mit ungefähr demselben Stimmenverhältnisse angenommen. Morgen erfolgt die Fortsetzung der Berathung.

† Maschin, 1. März. Die mecklenburg-schwerinsche Regierung hat die Ablosung der Gebühren der Geistlichen für Aufgebote und Trauungen nach einem zwanzigjährigen Durchschnitt beantragt, der mit 75,000 Mk. jährlich berechnet ist und aus dem mecklenburgischen Anteil an der französischen Kriegsschuldigung bestritten werden soll. Der Landtag hat den Beschluß über diesen Antrag ausgesetzt.

† Wien, 2. März. Abgeordnetenhause. Der Justizminister beantwortet die Interpellation wegen des Schreibens des Oberlandesgerichts-Präsidenten Hein an den Baron Wittmann: Das Schreiben sei ein vertrauliches Privatschreiben gewesen, welches keine Rüge enthielt. Der Vater Wittmanns habe gebeten, von der Ausfolgung des Privatschreibens, welches niemals zu einer Beschweide Anlaß gegeben hätte, Umgang zu nehmen. Die Regierung sei von der Nothwendigkeit durchdrungen, die Unabhängigkeit des Richterstandes zu schützen. Ob Hein seine Befugnisse überschritten, darüber habe der hierfür bestellte Senat des obersten Gerichtshofes zu entscheiden, dessen Anspruch herbeizuführen die Regierung nicht gesäumt habe.

† Wien, 2. März. Auf Wunsch der Regierung fand gestern eine Konferenz der Minister und mehrerer Abgeordneten statt. Dem „Korresp.-Bureau“ zufolge wurde darin erörtert, welche Vorlagen in der gegenwärtigen Session noch zu erledigen seien. Aus Gründen politischer Opportunität und auf Wunsch der Regierung wurde ein Aufschub des Widauer'schen Antrages, betreffs Abänderung des Schulaufsichts-Gesetzes für zweckmäßig befunden. In der dreistündigen Konferenz manifestirte sich überhaupt die erfreulichste Uebereinstimmung zwischen Abgeordneten und Vertretern der Regierung. — Die Meldung verschiedener Blätter, daß Hofrath Schwegel als Handelsminister in Aussicht genommen sei, ist unbegründet.

† Bukarest, 2. März. Seit dem 20. Febr. ist mit dem Auslande nur durch den Telegraphen Verbindung. Die Kammer beräth Maßregeln zur Wiederherstellung der Kommunikation und Abwendung der Folgen des ungeheuren Schneefalles.

† Madrid, 1. März. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht eine Verfügung, durch welche dem General Moriones die Entlassung erteilt und dessen Kommando an General Bassols übertragen wird. General Loma ist bis Andoain vorgerückt.

† London, 2. März. Die deutsche Brigg „Zanzibar“, von Hartlepool mit Kohlen nach Zanzibar unterwegs, ist mit der norwegischen Bark „Matthania“ zusammengestoßen und beschädigt in Plymouth eingelaufen. Laut Telegramm aus Aden ist daselbst ein Boot mit dem Kapitän und 17 Mann von der Besatzung des im Rothen Meer gescheiterten

Dampfers „Hongkong“ glücklich angelangt; 12 Mann der Besatzung waren umgekommen.

## Deutschland.

Karlsruhe, 3. März. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben am heutigen Audienztag u. A. nachbenannte Herren des Militär- und Civilstandes empfangen: den Oberst Sasse, Kommandeur des 1. badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14; den Oberst v. Raach, Kommandeur des 1. badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109; den Oberst a. D. v. Rhon; den Major Deimling vom Thüringischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19; den Major Speck vom 2. heffischen Infanterie-Regiment Nr. 82; den Hauptmann Brun, Artillerie-Offizier vom Platz in Rastatt; sodann den königl. preussischen Steuerinspektor Habrecht in Babel; den Direktor des General-Landesarchivs Hr. Freiherrn Roth v. Schreckenstein von hier; den Archivarth v. Dietz von hier; den Bauinspektor Dyckerhoff von hier und eine Deputation der Stadt Billingen, bestehend aus dem Bürgermeister Schupp, sowie den Gemeinderäthen Otto und Kienler.

Die Audienz, welche Vormittags 10 Uhr begannen, währte bis Nachmittags gegen 2 Uhr.

\* Berlin, 1. März. Die „N. Z.“ enthält folgende Bemerkung:

Dem Vernehmen nach hat die französische Regierung Auftrag gegeben, in Deutschland zehntausend Pferde anzukaufen. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, als sei damit notwendiger Weise eine trübe erische Absicht verbunden. Die Maßregel bildet vielmehr einen Theil der im Werke begriffenen Reorganisation der französischen Armee. Unverkennbar wird diese Reorganisation in dem Stile unternommen, daß sie bei erfolgtem Abschluß einer imposanten Kriegserüstung gleichkommt, welche wahrscheinlich die Spitze gegen Deutschland lehrt. Da fragt es sich denn aber, ob die deutsche Pferdezahl gerade den Bedarf hat, die französische Streitmacht zu erhöhen. Uebrigens abgesehen von Allem, ist zu bedenken, daß die einmalige Anschaffung von 1,000 Pferden doch für eine Reihe von Jahren auf uns ihre Wirkung übt. Unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse haben ohnehin mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Diesen würde sich nun die Konkurrenz einer fremden Regierung zugesellen, die, ohne durch Rücksichten auf ihre Steuerzahler sich beengt zu fühlen, so umfassende Geschäfte ohne Preislimitation unternimmt. So scheint Manches dafür zu sprechen, in diesem Falle ein Ankaufverbot für wünschenswerth und angezeigt zu erachten.

\* Berlin, 1. März. Der Reichskanzler hat so eben nach zwei Richtungen hin Einladungen in Ausführung der Reichstags-, bezw. Bundesraths-Beschlüsse über das Eisenbahn-Wesen erlassen. Zunächst ist eine Einladung an die Regierungen von Preußen, Sachsen, Württemberg, Elsaß-Lothringen sowie der Hansestädte ergangen, um die Mitglieder der beschlossenen Enquete-Kommission über die Tarifreformfrage zu bezeichnen. Die Kommission wird aus acht Mitgliedern bestehen, von denen Preußen 4, für die verschiedenen Branchen der übrigen Staaten je eines nach Maßgabe der für sie vorwiegend in Betracht kommenden Verkehrswege berufen sollen. Auch an Bayern wird das Ersuchen gestellt werden, sich durch Entsendung von Mitgliedern an den Berathungen zu beteiligen. Die Kommission wird ein Programm feststellen, darauf hin Sachverständige vernehmen und über das Ergebnis der Aussagen berathen sich gutachtlich zu

äußern haben. Eine zweite Einladung ist an fast sämtliche Bundesregierungen um Bezeichnung von solchen Sachverständigen aus den Kreisen der Industrie und Landwirtschaft sowie des Handels- und der Eisenbahn-Verwaltungen gerichtet worden, die bereit sein würden, sich vor der erstgedachten Enquete-Kommission gutachtlich zu äußern. Dabei ist gleichzeitig bemerkt, daß die Aufmerksamkeit des Reichskanzlers bezüglich der Kreise, welche hauptsächlich in Betracht kommen möchten, auf eine große Zahl von Handelskammern und Vereinen, welche den gedachten Interessen dienen, hingelenkt sei. Im Uebrigen ist die Auswahl der Sachverständigen dem Ermessen der Regierungen überlassen. Auch die Wahl von Reichstags-Abgeordneten hat der Reichskanzler als wünschenswerth bezeichnet. Es liegt nicht in der Absicht, eine Vernehmung der Sachverständigen in Gruppen vorzunehmen, es sollen dieselben vielmehr, wie dies bei der Untersuchungskommission über die Eisenbahn-Verwaltung in Preußen der Fall war, einzeln vernommen werden. Die Sachverständigen erhalten eine Vergütung ihrer Reisekosten und täglich 20 Mark Diäten. Das Programm zu der Enquete wird in kurzem erscheinen. Dasselbe wird im Reichs-Eisenbahn-Amt ausgearbeitet. Bei dem letzteren sind übrigens bereits mehrfache Gesuche von Vereinen der Montanindustrie eingegangen, welche wünschen, daß ihre Delegirten zur gutachtlichen Äußerung vor der Kommission veranlaßt werden möchten. Den Anträgen wird, wie man hört, Folge gegeben, wie denn überhaupt der Reichskanzler sich vorbehalten hat, seinerseits den Kreis der Sachverständigen durch selbständige Berufungen zu erweitern. — Unter den Mitgliedern der ernannten Reichs-Justizkommission finden jetzt Besprechungen über die Eventualität statt, für den Beginn der Arbeiten oder für längere Zeit auf die Mitwirkung des erkrankten Abg. Lasker verzichten zu müssen und also vielleicht eine anderweite Reihenfolge der Berathungsgegenstände eintreten zu lassen, so daß man nicht, wie es beabsichtigt war, mit der Strafprozeßordnung beginnen will, für deren Berathung Lasker's Thätigkeit besonders in Anspruch genommen werden sollte.

† Berlin, 2. März. Der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und empfing dann im Beisein des Prinzen August von Württemberg, kommandirenden Generals des Gardecorps, sowie des Kommandanten, Generalmajors v. Neumann, mehrere zur Abstattung persönlicher Meldungen erschienene Offiziere. Unter ihnen befand sich der vor kurzem zum Major im Reserve-Landwehr-Bataillon (Berlin) Nr. 35 ernannte kgl. Hofbuchhändler A. Dunder. Darauf unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und verließ damit seit seiner jüngsten Erkrankung zum ersten Male das Palais. Auf die rauhe Witterung der letzten Wochen ist hier seit gestern Abend eine wesentlich mildere Temperatur gefolgt. Namentlich hat auch der scharfe Ostwind nachgelassen. Da der Kaiser schon seit Mitte voriger Woche von seinem Unwohlsein gänzlich hergestellt ist, so sind bei dieser günstigen Wendung des Wetters gegen die heutige Ausfahrt Sr. Majestät von ärztlicher Seite keine Bedenken erhoben worden.

Während der in Aussicht stehenden, mindestens sechsmonatlichen Beurteilung des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck erhält der Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Staatsminister v. Bülow, die Stell-

## Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 52.)

Eugen brachte eine Beile, um sich in Aimé's Gedanken ganz zu recht zu finden.

„Aber das ist ja infam!“ — rief er endlich mit hoch geröthetem Gesicht.

Aimé zuckte die Achseln. — „Ich finde es nur gut kalkulirt“ — sagte er. — „Monsieur Guy ist ein geschiedter Burche, der seine und unsere Lage richtig begriff und den größtmöglichen Vortheil daraus zu ziehen suchte. Freilich hat er Pech dabei gehabt. Aber das hindert nicht, daß der Plan ganz gut ausgedacht war.“

Eugen starrte den Grafen an wie eine räthselhafte Erscheinung. Seinem einfachen, klaren Sinn erschien es vollkommen unbegreiflich, daß Aimé kein Zeichen von Enttäufung gab.

„Doch lassen wir Herrn Guy“ — fuhr Graf Porriquet fort. — „Er ist jedenfalls schon über alle Berge und wird nie wieder einen Fuß in dieses Haus setzen. Die Episode ist somit abgethan. Ganz anders verhält es sich dagegen mit dem Testamente, dessen Guy deiner Schwester gegenüber erwähnte. Ich bin fest überzeugt, daß er in dieser Beziehung nicht gelogen hat. Es heißt jetzt vor allen Dingen dieses Testament aufzufinden.“

„Wer weiß, ob die ganze Geschichte mit dem Testament nicht doch nur Schwindel ist?“ — meinte Eugen.

„Nein, die Sache ist ohne Zweifel richtig“ — entgegnete Aimé. — „Sie hat zu viel innere Wahrscheinlichkeit für sich. Allerdings bekundete meine Mutter jederzeit eine kindische Furcht vor dem Sterben. Deshalb wird sie sich auch wohl schwerlich zu einer feierlichen Kundgebung ihres letzten Willens vor Notar und Zeugen entschlossen haben. Man kann aber auch ohne diesen Apparat rechtsgültig testiren. Nur muß dann das Testament ein olographes, das heißt ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes sein. Das wußte Guy eben so gut wie ich. Die Gräfin schenkte ihm volles Vertrauen und zog ihn bei

allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe. Was ist also natürlicher, als daß er ihr den Gedanken nahe zu legen wußte, durch einen Akt, von dem Niemand Kenntniß zu haben brauchte, einer fünfziges Schicksal sicher zu stellen? Vermuthlich sagte sie unter Guy's Anleitung das Schriftstück, und höchst wahrscheinlich hat sie es ihm auch zur Aufbewahrung anvertraut. Als sie dann plötzlich starb und sich kein Testament vorfand, schwieg Monsieur Guy wohlweislich. Er zog es vor, die Dinge sich ruhig entwickeln zu lassen, um erst später, zu der ihm geeignet scheinenden Zeit, mit dem Testamente hervorzutreten. War diese gekommen, so würde er es plötzlich zufällig an irgend einem versteckten Orte aufgefunden haben. Auf ihn konnte keinerlei Verdacht fallen. Gewiß ist er auch mit einem Legate bedacht. Wer sollte vermuthen, daß Jemand ein Testament, worin ihm etwas vermacht wurde, unterschläge? Von seinen weit ansiehenden Plänen hatte ja außer ihm keine lebende Seele eine Ahnung!“

Eugen hörte den Deduktionen seines Veters mit steigendem Ersäunen zu. — „Du magst Recht haben, Aimé“ — sagte er dann. — „Ohne Zweifel hat Guy das Testament mit fortgenommen!“

Graf Porriquet schüttelte den Kopf.

„Das glaube ich nicht“ — erwiderte er. — „Monsieur Guy ist kein gewöhnlicher Gauner, der ein derartiges Dokument unterschlägt, um Geld damit zu erpressen. Bei ihm handelte es sich bei der Sache entweder um Alles oder um Nichts. Das Testament liegt sicher wohlgeborgen an seinem Orte. Diesen Ort aufzufinden, wird nunmehr meine Aufgabe sein, bei der du mir behilflich sein wirst. Morgen reisen wir zusammen nach Schloß Affenseld, um dort unsere Nachforschungen zu beginnen.“

„Das wird mir nicht möglich sein, Aimé, denn morgen reise ich als Berichterstatter nach dem Rheine“ — sagte Eugen.

Graf Porriquet machte große Augen.

„Du ein Berichterstatter, ein Kriegskorrespondent? Warum nicht gar?“ — sagte er.

„Allerdings! Und zwar für die „Neuzeit“. Ich denke, die Geschichte dürfte interessant werden! Meinst du nicht auch?“

„Der Gedanke ist jedenfalls originell!“ — sagte Aimé lachend. — „Graf Ledou Berbenzi erst komponirt und dann Zeitungsschreiber! Und warum nicht? Wenigstens bietet die Sache einmal eine Abwechslung! Wahrhaftig, Ledou, ich wollte, ich könnte auch mit! So aber hält mich mein abgeschwammtes, angeblisches Leiden hier fest. Nun, mein Junge, sei unbesorgt! Während du im Dienste der Muse der Geschichte thätig bist, sahnd ich nach dem Testamente. Wer weiß, vielleicht trifft du irgendwo im Felde unsern ehemaligen Mentor! Ohne Zweifel ist er nach seinem Frankreich zurückgekehrt. Ich würde mich sehr wundern, wenn er seinen Landsleuten bei ihrer neuesten Verräththeit nicht irgend wie behilflich sein sollte, nachdem hier sein schöner Plan zu Wasser geworden ist. Doch nun genug von Monsieur Guy. Wann kann ich deiner Schwester meinen Besuch machen?“

„Ich denke gegen Abend. Dann komme ich auch zur Baronin.“

„Schön! So werden wir also nach langer Zeit wieder einmal ganz en famille beisammen sein! Doch vorher noch etwas. Du willst in's Feld rücken, Ledou. Dazu braucht man Geld. Wie sieht es mit deiner Kasse aus?“

„Ich habe Geld genug!“ — sagte Eugen leicht erröthend.

Bon. Also sprechen wir nicht weiter davon. Nun aber, Mensch, erzähle mir, was du in der langen Zeit zwischen deinem plötzlichen Verschwinden nach meiner Mutter Tode und deinem eben so plötzlichen Auftauchen im Theater Alles getrieben hast? Du begreift, daß mich das interessiert. Vorher aber zünde dir eine frische Cigarre an!“

„(Fortsetzung folgt.)“

—k. Karlsruhe, 2. März. Das dritte Konzert des Cäcilienvereins bot eine Fülle der verschiedensten musikalischen Vorträge und weckte die angenehmste Stimmung in dem weiten Kreise des versammelten Publikums. Aus Stuttgart war Hr. Sopranist W. Krü-

vertretung des Reichskanzlers in seiner Stellung als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten. Zur Unterstützung des Hrn. v. Bülow wird der Geh. Legationsrath v. Radowitz mit der praktischen Geschäftsleitung in der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes betraut. Die Stellvertretung des Ministerpräsidenten übernimmt der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen.

Strasburg, 2. März. Die Frage wegen der Wiederbesetzung der Stelle des Bezirkspräsidenten von Oberelsaß, zum Ersatz des in Ruhestand getretenen Hrn. v. d. Heydt, wird in den letzten Tagen hier mehrfach besprochen und gehen die Vermuthungen im Allgemeinen in zwei bestimmten Richtungen auseinander. Ohne Zweifel werden die nächsten Tage die Entscheidung hierüber bringen. — Ein jüngst von hier an mehrere deutsche Blätter gemeldeter Vorfall, bei dem als Hauptbetheiligter Hr. Universitätsprofessor Dr. Sohn genannt wurde, soll sich nach von unparteiischer Seite eingezogenen Erkundigungen doch wesentlich anders verhalten, als berichtet wurde. Der genannte hochgeachtete Gelehrte hatte sich in seinen Vorträgen über Kirchenrecht von seinem besonderen Standpunkte aus allerdings auch über die Mai-Gesetze verbreitet. Daß dieses aber mit tendenziöser Absicht oder mit Leidenschaftlichkeit geschehen sei, oder daß, wie gesagt wurde, ein besonderes Publikum indirekt in die betreffende Vorlesung geladen war, hören wir von zuverlässiger Seite mit Bestimmtheit widersprechen. Ohne zu wissen, ob das Vorkommniß etwa noch zu Weiterungen führen wird oder nicht, glaubten wir doch den obigen Beitrag zur Beurtheilung des Falles geben zu sollen. — Die Protokolle der rheinischen Strombefahrungskommission 1874 (8. Septbr. bis 6. Oktbr.) sind jetzt, in einem stattlichen Foliohefte gesammelt, im Druck erschienen. Der Inhalt wird als ein sehr interessanter geschildert. — Behufs der endgiltigen Feststellung der Schlußstrecke der im nächsten Jahre zur Eröffnung kommenden Eisenbahn Lauterburg-Strasburg hat der Bezirkspräsident eine 14tägige Enquete angeordnet, um den Grundbesitzern der Nachbargemeinden Wanzenau, Hohenheim, Bischheim und Schiltigheim Anlaß zur Äußerung über die betreffenden Projekte zu geben. Die Lauterburger Linie wird provisorisch in die Linie Strasburg-Paris eingeführt werden.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. März. Die Zeiten müssen kritisch sein, wenn die Regierung, die sonst in vornehmer Reserve sich zu halten pflegte, die Initiative ergriffen hat, um die längst verlorene Fühlung mit der Partei, aus deren Mitte sie hervorgegangen, wieder zu gewinnen; aber auch der Verfassungspartei mögen ernste Bedenken aufgestiegen sein, ob es gesunde Politik sei, diejenige Regierung, in der sie trotz alledem und alledem die Verkörperung ihrer eigenen Tendenzen erblicken muß, fort und fort in zwecklosen, kleinen Gesetzen zu schwächen. So ist denn eine Versöhnung rasch zu Stande gekommen. In einer Versammlung im Hotel des Innern hat der Ministerpräsident die Hand zur Verständigung geboten und die versammelten Notabeln der Verfassungspartei haben sie mit Eifer erfaßt und auf dem Altar des wieder hergestellten Einvernehmens sofort ein konfessionell tief einschneidendes Gesetz (das vom Abg. Widauer formulierte Schulaufsichts-Gesetz) als wohlgefälliges Opfer geschlachtet. In der Hoffnung dieser neugestärkten Entente hofft man den Eventualitäten der Zukunft getroßt entgegen sehen zu können. Der Prozeß Osenheim dürfte ein neues Opfer fordern: Der Justizminister hat sich dem Andrängen der öffentlichen Meinung nicht entziehen können und wollen und

ger erschienen und spielte im Vereine mit Hrn. Kammermusiker Lindner die Sonate für Klavier und Violoncello op. 45 von Mendelssohn, sodann die obere Klavierstimme in den Brahms'schen Walzern: „Liedeslieder“ und außerdem zwei Solostücke von Adler und ein Fantasia-Impromptu eigener Komposition. Ohne jene glänzenden Eigenschaften zu entfalten, welche seit Chopin und Bizet dem Spiele der größten Klaviervirtuosen der Jetztzeit ihren unverkennbaren Stempel aufdrückten, verdient Hr. Krüger mit Recht den Namen eines hervorragenden Pianisten. Soubötität des musikalischen Könnens, vielwöchtes Versenken in die Gedankenwelt der vorgetragenen Kompositionen geht überall aus dem Spiele des Hrn. Krüger hervor. Nur die Wahl der Solostücke hätte sorgfältiger sein dürfen. Wenig Reiz besaßen für uns und wohl für viele andere Zuhörer zumal die „an und für sich brillant aufgezackten, aber inhaltsarmen Adler'schen Kompositionen, die man sich wohl im Salon, weniger im Konzert, wo man gerne das Gegengeste erwartet, gefallen läßt. Hr. Lindner führte den Violonpart der Mendelssohn'schen Sonate und zwei Solostücke für Violoncell (Nocturno von Chopin und Humoreske von Aug. Lindner) mit edler Auffassung und schönem, gesangreichem Tone aus. Einen lieblichen, willkommenen Gast brachte uns das Konzert in der jugendlichen Sängerin Fräulein Elise Meisinger. Dieselbe besitzt eine sympathische, frischlingende Sopranstimme von erstenslicher Höhe und leichtem Tonansatz. Ihr warmer, verständiger Gesang in den beiden Liedern „Du bist die Ruh“ von Schubert und „Dem Herzaallerliebsten“ von Lambert belaudete gut entwickelten Musiksinns und gebogene Anleitung. Wir hoffen, der anziehenden Erscheinung der jungen Sängerin noch öfter im Konzert zu begegnen. Besten Eindruck hinterließen auch die Vorträge des Hrn. Bassermann aus Heidelberg, mehr jedoch in den trefflichen Liedern von Vincenz Kadner, als in dem Schumann'schen „Befazar“. Verdienten Ruhm trug der Dirigent des Cäcilienvereins, Hr. Hof-Kirchenmusik-Direktor Siehne, mit den vorzüglich einstudierten Chören davon. Es wurden gesungen: „Herr, du meine Zuversicht“ von Gade, „Liedeslieder“ von Brahms, „Die Wacht“ von Gretry, Psalm für Soli und Chor von Marcello, die Soli anerkennenswerth ausgeführt durch Frln. Meisinger und Hrn. Jul. Meier, und 4 reizende „Kinderlieder“ von Vincenz Kadner für Frauenchor. Von besonderer Schönheit waren die Walzer von Brahms; einzelne Nummern, z. B. „Ein kleiner, hübscher Vogel nahm den Flug“, rissen durch treffliche Nuancierung und durch Leichtigkeit des Vortrags unwiderstehlich zum Beifalle hin. Geradezu musterhaft war das crescendo und decrescendo in dem Gretry'schen Chöre aus den „beiden Geizigen“ und legten sämmtliche Chöre auf's Neue Zeugniß ab von der hervorragenden Leistungsfähigkeit des Cäcilienvereins.

den obersten Gerichtshof veranlaßt, gegen den Präsidenten des Ober-Landesgerichts (des früheren Justizministers) Baron Fein, wegen des Versuchs gegenwärtiger Beeinflussung der Entscheidung des Gerichtshofs die Disziplinaruntersuchung einzuleiten. Während des macht der freigesprochene Osenheim seine Abschiedsbesuche, bevor er „auf kurze Zeit“ Wien verläßt, und die ihm freundlich gestimmten Blätter veröffentlichen ein Schreiben von ihm, in dem er in Bausch und Bogen „innigst und tiefgefühltest“ für die ihm zu Theil gewordene Freundschaft und Theilnahme dankt.

#### Frankreich.

Paris, 1. März. Der „Köln. Ztg.“ wird über die derzeitige Lage hier geschrieben:

Die Forderung, die Bonapartisten aus der Verwaltung zu entfernen, tritt nicht zum ersten Mal an den Marschall-Präsidenten heran. Schon früher haben die Orleanisten und erst vor kurzem hat ihm der General Chabaud-Latour, welcher, obgleich er unter dem Kaiserreich Dienste genommen, doch stets Orleanist geblieben und als solcher auch früher bekannt war, die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes vorgeschlagen. Aber der Marschall hat erwidert: „Das will ich nicht. Ich habe selbst unter dem Kaiserreich gedient, und wenn die Beamten sich im Uebrigen gut führen, widerstrebt es mir, sie bloß deshalb, weil sie Bonapartisten sind, abzuweisen.“ Da der Präsident nicht leicht von seiner persönlichen Stimmung abgeht, ist diese Aeußerung von Bedeutung für die Gegenwart; dazu kommt, daß derselbe Grund, welcher Herrn v. Broglie veranlaßt, die Verwaltungsposten mit Bonapartisten zu besetzen, noch immer vorherrscht. Es gibt nämlich weder orleanistische noch legitimistische Kandidaten in genügender Zahl für die Präfekturen, Marinen u. s. w.; will man also keine Bonapartisten, so muß man — Republikaner nehmen, ein Schritt, der dem Elysée unendliche Ueberwindung kosten würde! Alles das sieht noch nicht sehr nach einer schnellen und leichten Verständigung zwischen der neuen Majorität und dem Marschall aus. Inzwischen ist das rechte Zentrum in großer Gährung begriffen. Die halb bonapartistische und ganz antirepublikanische Gruppe derselben will sich aussondern und, vielleicht unter Jourton's Führung, eine besondere Fraktion bilden. Andererseits hat Herr Pradie versucht, den legitimistisch angehauchten Flügel des rechten Zentrums mit dem in's Orleanistische schillernden Theile der gemäßigten Rechten zu einer Union conservatrice wieder zu vereinigen. Drittens fängt die Gruppe Lavergne an, mit der Faltung der hohen Regionen unzufrieden zu werden; sie will, daß man die neugeschaffenen Verhältnisse ehrlich durchführe, und droht mit näherem Anschluß ans linke Zentrum, wenn die Politik Broglie am Ruder bleibt. Das Letztere wäre ein tödtlicher Schlag für diejenigen, welche an den Wiederaufbau der alten Majorität denken; denn wenn die ehrlichen Republikaner sich konsolidiren, haben sie die Majorität. Herr v. Broglie und Herr Bodier bemühen sich nach Kräften, die auseinanderstrebenden Bruchstücke zusammenzuhalten. Audiffret-Pasquier gilt, wie es scheint, den „Konserverativen“ auch bereits für anrühlich; der Marschall selbst soll sich gegen seinen Eintritt ins Kabinett ausgesprochen haben. Die Linke aber will ihn entweder als Minister oder als Kammerpräsident sehen. Buffet wird viel zu vermittelnd finden, ehe er ein Kabinett bilden kann!

Ein anderer Korrespondent des genannten Blattes schreibt:

Die Lage ist fortwährend eine äußerst kritische, da der Marschall, der nach wie vor von dem Herzog v. Broglie und dem Bonapartisten de Saint Paul inspirirt wird, bei seiner bisherigen Politik bleiben und sich höchstens dazu geneigt zeigen will, Buffet als Ministerpräsidenten anzunehmen, aber doch nur, wenn dieser das Kabinett so bildet, daß es seinen royalistischen und bonapartistischen Freunden nicht mißfällt. Buffet ist aber nicht der Mann, um bloß die Puppe in der Hand Broglie's und de Saint Paul's zu spielen. Wie wohl unterrichtete Personen wissen wollen, wäre es dem Marschall am liebsten, wenn Buffet kein Kabinett zu Stande brächte und er dann wieder auf seine Lieblingsidee, nämlich ein Minoritäts- und Auflösungskabinett unter Broglie zu erkennen, zurückkommen könnte. Unter diesen Umständen wäre es also sehr leicht möglich, daß ungeachtet des guten Willens, welchen die neue Majorität an den Tag legt, es zu weiteren Konflikten kommen könnte. Die Bonapartisten schüren das Feuer.

Paris, 2. März. Die Nationalversammlung schritt gestern zur Neubildung ihres Bureaus. Die Parteien waren schließlich übereingekommen, gar keine Liste zu vereinbaren, sondern jedes Mitglied nach Gutdünken wählen zu lassen. Für das Präsidium erhielt Hr. Buffet 479 von 542 Stimmen. Die übrigen Stimmzettel waren gar nicht, nur zwei von ihnen waren mit den Worten beschriftet: „Für einen Verräther? nimmermehr!“ Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: die H. Martel mit 468, Herzog von Audiffret-Pasquier mit 451, Hr. v. Kerdrel mit 343 und Hr. Ricard mit 300 Stimmen. Der Letztere, bekanntlich ein hervorragendes Mitglied des linken Zentrums, verdrängte Hrn. Benoist d'Azy von der gemäßigten Rechten. Zu Sekretären wurden wieder ernannt: die H. Cazenove de Pradines, Graf Duchätel, Graf Ségur, Boissin und Lamy; der sechste ist noch zu wählen und die meiste Anwartschaft hat nach dem gestrigen Reultat Hr. Scheurer-Kestner von der Linken. Als Quästoren behaupteten sich die H. Vaze, Toupet-des-Vignes und der General Martin des Parlières; der vierte Platz dürfte heute in der Stichwahl dem General Sauffier zufallen.

Die diplomatische Konferenz hat, wie das „Journal officiel“ meldet, gestern Nachmittag um ein Uhr im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz des Herzogs Decazes ihre erste Sitzung gehalten. Vertreten waren in derselben: Deutschland, die Argentinische Republik, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Dänemark, Spanien, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Griechenland, Italien, die Niederlande, Peru, Portugal, Rußland, Schweden und Norwegen, die Schweiz, die Türkei und Venezuela. Die Konferenz verweist die ihr obliegende Arbeit an eine Kommission von Delegirten der verschiedenen Regierungen; der Vorsitz in dieser Kommission wurde dem ständigen Sekretär der Akademie der Wissenschaften, Hrn. Dumas, übertragen. — Hr. Buffet ist heute früh gegen elf Uhr in Versailles eingetroffen, hatte um Mittag eine Unterredung mit dem Marschall Mac Mahon und besprach sich dann mit mehreren politischen Persönlichkeiten, darunter auch mit dem Herzog von Broglie.

#### Spanien.

Zafalla, 23. Febr. (R. Z.) Die vorsündfluthliche Barke, welche, so gut und so schlecht sie kann, den Dienst der zerstörten Eisenbahnbrücke über den Ebro bei Caspejon vertritt, hatte gestern die Ehre, den neuen Höchstkommandirenden der Nordarmee\*) über den reizenden Strom an's navarresische Land zu setzen. Gegen Mittag traf General Duesada hier ein. Er ist ein stattlicher Fünfziger, Sohn des während des ersten Bürgerkrieges in einer Madrider Empörung gefallenen Generals, und steht im Rufe, ein eben so schweigsamer und kurz angebundener wie energischer und schneidiger Herr zu sein. Dem Blase, den sein Familienname bereits in der militärischen Geschichte des Landes einnimmt, hat er ein erhöhtes Ansehen verschafft durch die Festigkeit, mit der er in der schlimmen Aera Margall's und Konforten den aufständischen Soldaten in Catalonien entgegen trat und in diesem Distrikte die Truppen wieder an Ordnung und Disziplin gewöhnte. Er imponirte damals den Neuterern durch die Todesverachtung, mit der er seine Brust ihren Kugeln und Bajonetten preisgab, indem er ihnen zurief: „Ihr Halunken wollt mit mir umspringen, wie man mit meinem Vater umgesprungen ist, aber ihr sollt die Schwere noth kriegen!“ Was Duesada für den Karlistenkrieg werth ist, hat er noch zu bewähren; jedenfalls genügt seine Ankunft nicht, um das Publikum wie das Militär über den Abgang des in diesen Wirkungskreise ganz vortrefflichen Moriones zu beruhigen. Nachdem dieser als Kommandant des zweiten Corps so viel Kenntniß des Landes, Schlaueit und Glück bewährt, hätte Jeder, der überhaupt ein rasches Ende des Krieges für wünschenswerth hält, diesen Sohn Navarras am liebsten an der Spitze der ganzen Nordarmee gesehen. Sein Ansehen war in den letzten Monaten namentlich eben so sehr gestiegen, als das seines mit ihm zunächst in Vergleich kommenden Kollegen Loma gesunken ist. Der Letztere, geborener Guipuzcoaner, kennt ebenfalls jeden Winkel und jede Gebirgspalte seines Landes; man zweifelt aber nach seinen letzten Werken, den Zügen gegen Tolosa und Orrio, ob er hinreichende militärische Einsicht besitzt. In solchen Fällen muß man allerdings der Gerechtigkeit halber nie außer Augen lassen, daß die kommandirenden Generale in Spanien an den ihnen untergebenen Führern häufig sehr unzuverlässige Werkzeuge besitzen, und daß die unverbesserliche Schläffheit, mit welcher der Dienst in allen Kreisen besorgt wird, die besten Pläne durchkreuzen kann. Gerade die kommandirenden Generale und die gemeinen Soldaten sind diejenigen Elemente, die in den meisten Fällen von der Schuld der häufigen Mißerfolge nicht betroffen werden. Der Vorgänger Duesada's, Lajerna, geht morgen von Zafalla nach Logroño und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Madrid. Hierorts befindet sich nur noch der Generalstab, der größere Theil der Artillerie des zweiten Corps und der in unablässiger Bewegung begriffene Fuhrpark. Nach beiden Seiten hin, nach Obaos, Alorbe und Puente la Reina wie nach Larraga und Deteja werden täglich große Massen von Proviant jeder Art geschafft, da diese Ortschaften und ihre Umgebung ganz ausgezogen sind und namentlich der Monte Esquina ganz kahl ist und nicht einmal Holz oder Wasser bietet. Die Befestigung der neu gewonnenen Arga-Linie, sowie der über dieselbe hinausreichenden Posten oberhalb Billaurtas und Manerüs werden mit Eifer weitergeführt. Es gilt hier, ein Bollwerk zu schaffen, hinter dem wenige Bataillone einem verzweifelten Stoße der ganzen karlistischen Macht Widerstand leisten können, damit das Gros der Nordarmee den Knoten von einer andern Seite her zuschnüren kann. Denn wenn man auch nicht bezweifelt, daß der Eintritt in die hl. Burg des Karlismus jeden Tag mit einem Opfer von einigen viertausend Mann erzwungen werden kann, so will man doch lieber dasselbe Ziel etwas langsamer, aber unblutiger mittelst einer umfassenden Blockade erreichen. Vom Monte Esquina aus, der bereits drei stattliche Forts trägt, werden die Befestigungen weiter auf den Monte Jurra hin vorgeschoben. Als vollendet würden sie gelten können, wenn Dicastillo, am Fuße des genannten Felsstolzes, in den Bereich derselben gezogen sein wird. Das wird allerdings noch einen Kampf kosten. Die Bergspitze von Santa Barbara ist durch diese feste Besetzung des Monte Esquina und der Brücke von Puente la Reina Seitens der Truppen ein verlorenener Posten und kann ohne Kampf geäubert werden. Die vordersten Posten der Nordarmee stehen jetzt nur fünf Kilometer von Estella entfernt. Kleinere und größere Gefechte wiederholen sich jeden Tag. Aber die Rollen sind vollständig ungetauscht und die Karlisten sind jetzt diejenigen, die gegen die Tranchen anmüssen, was sie fluger Weise meistens bei nächstlicher Weile besorgen, aber bis jetzt immer mit tadelm Erfolge für sie selbst. Die gute Gelegenheit, aufreizende Redensarten zu wechseln, wird fleißig benutzt, und was zuerst aus den karlistischen Tranchen herausgallt, ist der motivirte Ehrentitel: „Schweine, Ihr hört keine Messe!“ Eine faule Begründung, da in der Armee jedes Bataillon seinen wohlgenährten Seelforger hat und jeden Sonntag zur Feldmesse kommandirt wird. Die Karlisten leisten allerdings mehr in der Gottlosigkeit und imponiren unsern Soldaten nicht wenig, wenn sie sich jeden Morgen formiren und, in der einen Hand das Gewehr, in der andern den Rosenkranz, stundenlange Andacht halten. Freilich hat diese fromme Medaille, wie schon mehrmals bemerkt, eine sehr blutige Rehrseite. Es beständig sich immer mehr, daß viele Gefangene der letzten Gefechte niedergemetzelt wurden und daß später der zehnte Theil der Uebrigen zum Vergnügen der fanatischen Bevölkerung von Estella erschossen worden ist. Dieses fanatische Nest hat eine entsetzliche Blutschuld auf sich geladen. Man mag schon die blutigen Blätter der Geschichte nachschlagen, um Beispiele ähnlicher Grausamkeiten zu finden, wie sie der wilde Fanatismus hier tagtäglich an wehlosen Gefangenen, einerlei ob Soldaten oder nicht, wenn sie nur zu den Liberalen oder Gottesfeinden zählen, verübt.

\*) Neuerdings wird Bassola als Nachfolger Moriones' genannt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 3. März. Gestern Abend 5 Uhr fand in der kleinen Kirche die Wahl eines Pfarrers für die Auggarten-Pfarrei statt. In dem kurzen Gottesdienste, welcher der Wahl vorherging, predigte Delan Jittel nach Jer. 23. 28 über Ursprung und Bedeutung des Predigeramtes. Am Schluß betonte er, daß die Uebung des Wahrechts wohl eine ernste und fast bebrückende Gewissenspflicht sei, aber im vorliegenden Fall werde sie erleichtert, da nach Aller Urtheil die sämtlichen Vorgesetzten fähig und würdig wären, in der hiesigen Gemeinde zu wirken. Um so ruhiger also vermöge ein Jeder dem die Stimme zu geben, der ihm nach seiner persönlichen Meinung der Wünschenswertere oder für die besonderen Verhältnisse der Stelle Entsprechendere zu sein scheint. Alle aber würden gewiß dem durch die Mehrheit Gewählten dann mit vollem Vertrauen und voller Liebe entgegenreten. Nach dem Gesang eines Verses eröffnete Delan Jittel als Wahlkommissär die Wahlhandlung, zu welcher 86 von 101 Mitgliedern der Kirchengemeinde-Versammlung erschienen waren und bei welcher Pfarrer Brückner in Bahlingen, 71, Pfarrer Eberhard in Baiersfeld, 9, Pfarrer Hümmelheber 2, Pfarrer Specht und Anstaltsprediger Ströbe je eine Stimme erhielten. Der Gewählte ist der älteste der 6 Bewerber (42 Jahre), in St. Petersburg geboren und seit 5 Jahren in Oberkirch und Bahlingen im Dienst der badischen Landeskirche thätig. In Karlsruhe hat er im Juli 1872 im Predigerverein in einem Vortrag über die „Rechtfertigung aus dem Glauben“ (erschien bei G. Mohr in Heidelberg) und im Spätjahr 1872 im Protestantenverein einen Vortrag über das „apostolische Zeitalter“ gehalten (erschien bei G. Braun hier), in diesem Winter in Pforzheim und Freiburg einen einmütig anerkannten glänzenden Vortrag über den Apostel Paulus. Die hiesige Kirchengemeinde-Versammlung hat auch die Sache nicht leichtsinig behandelt. Da sich von Anfang an keinerlei Parteieingenommenheit für den einen oder anderen der Bewerber zeigte, so wurde eine Deputation von 5 Mitgliedern in die sämtlichen 6 Gemeinden geschickt und diese hat, wie wir hören, in einer geheimen Sitzung vor wenigen Tagen den ihr aufgetragenen Bericht nach Aller Urtheil in vortrefflicher Weise erstattet und zwar einen einmütigen Bericht sämtlicher Abgeordneten, obwohl alle theologischen Richtungen in der Deputation vertreten waren. So hat auch hier das über dem bloßen Parteiwesen stehende, ernst sachliche Streben der hiesigen evang. Gemeindevorstände sich wieder auf das Schönste dokumentirt und die fast einmütige Wahl sichert dem Gewählten zum Voraus die freundlichste Aufnahme. Man hofft, daß die Ernennung durch Se. Königl. Hoheit den Großherzog den Dienstantritt des Gewählten zum Beginn des Sommer-Schuljahres ermöglichen werde.

Pforzheim, 1. März. Mit der Einführung der neuen Währung geht es hier viel rascher von statten, als man geglaubt hatte. Die alten Scheidemünzen sind beinahe ganz aus dem Verkehr verschwunden und sind die neuen an ihre Stelle getreten. Der Grund der erfreulichen Erscheinung ist der, daß die meisten hiesigen Geschäftslente die Münze alter Währung nicht mehr ausgeben, sondern an die großh. Kassen gegen neues Geld umwechseln. Bezüglich des letzteren macht sich aber ein Wunsch allgemein geltend, nämlich daß die 20-Pfennigstücke größer sein sollten. Man sieht auch nicht ein, warum man für dieses Geldstück nicht eine andere, geringere Legirung gewählt hat. Wäre dies geschehen, so wäre diese Münze größer und viel handlicher geworden.

Baden, 1. März. Endlich wird es mit dem Ausbau der Thurnburg an unserer evangelischen Kirche Ernst! Bereits erhebt sich ein stattliches Gerüste, nach dessen Vollendung mit dem Bauen begonnen wird, der voraussichtlich in diesem Jahre bis zu den Pyramiden geführt, bis Herbst nächsten Jahres beendet werden soll. Da die Mittel zum gänglichen Ausbaue der Kirche nicht vorhanden waren, so wurde diese einzuweisen ohne Thürme im Jahre 1864 in Gebrauch genommen. Bald nachher bildete sich unter Vorst. und später fast ausschließlicher Leitung des Großh. Stadtdirektors J. v. Göler ein Thurnbau-Verein zur Sammlung von Mitteln zum Ausbaue der Thürme. Trotz der ungünstigen politischen Verhältnisse, und obgleich der Tod eine große Lücke gerade unter den hervorragendsten Freunden unseres Kirchenbaues gerißt hat, ist es bei der unermüdeten Thätigkeit des Vorstehenden des Thurnbau-Vereins gelungen, der evangelischen Gemeinde Baden die ansehnliche Summe von 40,000 Gulden zu sammeln, welche am 23. Februar von dem Kirchengemeinde-Rathe mit vielem Danke und unter Anerkennung der bisherigen erfolgreichen Verwaltung in Empfang genommen wurden.

Da aber der Thurnbau über 72,000 Gulden kosten wird, sind hiermit die Bedürfnisse noch lange nicht gedeckt. Die Stadtgemeinde Baden schießt uns weitere 20,000 Gulden unverzinslich vor, gegen Hinterlegung eines (bisher nicht liquiden) Faustpfandes in gleicher Höhe, von der richtigen Ansicht ausgehend, daß unsere Kirche nicht nur vielen hiesigen Christen diene, sondern auch eine Zierde des ganzen rasch aufblühenden Stadttheiles wird. Außerdem besitzt die Gemeinde noch einige tausend Gulden, und wir hoffen, daß noch manche milde Stiftung hinzukommt, wie in letzter Zeit die von Piris und die der Herren Fischer, von denen ein andermal die Rede sein wird.

Mehr als 10,000 Gulden sind aber noch nicht aufgebracht, und diese zu erhalten gilt es jetzt; das Werk, das so weit unter den schwierigsten Verhältnissen gediehen ist, wird mit Gottes und unserer Freunde Hilfe zu Ende geführt werden.

Baden, 3. März. Unsere gestrige Mittheilung von der Aufstellung der Karlsruher des Kaisers und der Kaiserin in der Lichtenhaler Allee beruhte auf Nachrichten, welche sich bei näherer Erkundigung in mehrfacher Hinsicht als irrig erwiesen haben.

Offenburg, 2. März. In unserer Nachbarstadt Gengenbach ist der zunächst der Eisenbahn gelegene, noch aus den reichsfürstlichen Zeiten stammende und in letzter Zeit als Amtgefängniß verwendete Thurn um die ziemlich hohe Summe von 6400 fl. in Privatbesitz übergegangen. Dem nunmehrigen Besitzer wurde indessen die Klausel auferlegt, daß er den Thurn baulich erhalten müsse und keinenfalls abbauen lassen dürfe. In der That ist der seine ganze Umgebung beträchtlich überragende Thurn eine alterwürdige Erscheinung und verdient wohl, gespart zu werden, um so mehr, als er dem Besizer in keiner Weise hinderlich ist. Anders verhält es sich mit den beiden süd- und nordöstlich aus der Stadt stehenden Thürmen, welche vielfach während auf den Verkehr einwirken und mit ihrer sehr engen Einfahrt deshalb erhalten bleiben zu sollen scheinen, um die betamntlich nach Westen stehende Weltgeschichte nur bescheidenlich einzulassen. Ein Abbruch dieser mittelalterlichen Ueberreste wird, wie wir hören, vielfach gewünscht und befohlen. — Der neue Wein, bisher immer noch mehr oder minder im Stadium der Ent-

widelung begriffen, klärt sich zusehends und ist eben so beliebt als gesücht. Man kann wohl sagen nach den in den umliegenden Reblagen gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen, daß er fast eben so viel Menschen den Tod gebracht, als er Familien durch den petuniären Gewinn wieder aufgehoben. Die Durbacher und Oberkircher, nicht minder auch die Zell-Wierbacher Bergweine sind so feurig und stark, daß ihr Genuß die höchste Vorsicht erfordert, wenn man nicht Unangenehmes befürchten will. Man verspricht sich unter solchen Umständen von dem morgigen Weinmarke nur Vorzügliches. Daß die Rebfaus, dies neueste und fürchtbarste Gespenst unserer Reblente, bereits auch im nahen Rebgebirge die ernstlichsten Befürchtungen hervorgerufen, ist bei der Nähe, in welcher dieselbe bereits erschienen, leicht begreiflich. Indes hofft man doch für dieses Jahr, dessen Holzaustrichten die der letzten 25 Jahre bei weitem übertreffen sollen, noch einen ungeführten, reichlichen Herbst.

Vörrach, 1. März. Wer hier lebt, genießt einerseits bei der reizenden Lage der Stadt und bei der Nähe der prächtigsten Aussichtspunkte auf die majestätische Alpenwelt noch die Vortheile, daß er gleichsam auf dem Lande, fern von dem ewigen Getriebe und Geräusch einer großen Stadt lebt, andererseits aber sind ihm dennoch die hohen Genüsse, wie sie die großen Städte zu bieten vermögen, durch das nahe Basel in reichem Maße geboten, und es dürfte daher schwer fallen, in Vörrach zu verjumpten oder zu verlanden, was in einem abgelegenen Städtlein schon möglich wäre. In Basel herrscht ein ungemein reges Streben für wissenschaftliche und künstlerische Bildung, so sehr auch daneben der Industrie und den Geschäften liebevolle Aufmerksamkeit zu Theil wird. Die Vörracher, stark besuchten Vorlesungen in der Aula, im Bernoullianum, die geradezu überfüllten Räume des Kasino und der Martinskirche bei Anlaß von Konzerten für große Orchesterstücke sind der beste Beweis hiefür. Und mit welcher Andacht, möchte ich sagen, lauschen die Hörer und Hörerinnen den Konzerten des Kapellvereins zu, wenn derselbe eine Beethoven'sche Symphonie, und wahrhaftig meisterhaft, vorführt oder ähnliche Werke älterer und neuerer Meister! So war auch gestern Abend wieder ein solches Konzert in der genannten Kirche, in welcher eine halbe Stunde vor dem Konzertanfang kein Sitzplatz mehr zu haben war. Beethoven's 8. Symphonie (in F-dur) elektrisirte alle Herzen. Man kann die Aufführung dieser Beethoven'schen Meisterwerke kaum besser finden als in Basel, wo die Mitwirkenden und ihr Kapellmeister, Hr. Reuter, durch und durch für die edelsten Tonschöpfungen begeistert sind. Das „Schwedische Damenquartett“ fand einen ungeheuren Beifall, ja so stürmisch, daß, was sonst in den Räumen der Kirche unehört erscheint, demselben zugelassen wurde. Das vor etwa 10 Tagen stattgehabte 8. Abonnementskonzert im Kasino brachte als novum „Götthe's Orgelstück“, komponirt von Brahms; diese edle, tiefempfundene Komposition für Chor und eine Altstimme wurde sehr günstig aufgenommen, wie überhaupt die meisten Kompositionen dieses eben so feinfühlenden, sinnigen als maßvollen Künstlers.

Vermischte Nachrichten.

London, 2. März. Delegirte der Minenarbeiter in Schottland beschloßen, zur Unterstützung der Kohlengruben-Arbeiter in Wales von dem Tagelohn jedes Arbeiters 6 Pence abzugeben.

Nachfrist.

Berlin, 3. März. Die „Prov.-Korresp.“ bestätigt, daß die päpstliche Nulle vom 5. Februar erste Erwägungen der Regierung veranlaßt, deren Ergebnisse binnen Kurzem in die Deffentlichkeit gelangen werden.

München, 3. März. Abgeordnetenkammer. Auf eine Interpellation der Abgeordneten Jacob und Hasenbrach bezüglich der Einlösung bezug. Aufzuckersetzung der Münzen antwortete der Finanzminister, die abgeschlossenen Landes-Scheidemünzen werden eingelöst. Hiezu gehören aber nicht die österreichischen Zinns- und Dreikreuzer-Stücke, die in Oesterreich selbst schon längst außer Kurs sind. Die sogenannten Knopfschäfer und Knopfgroschen werden eingelöst je nach Befund des einzelnen Falls. Durchlöcherthe und gewaltsam beschädigte werden nicht eingelöst. Die Frage über die Aufzuckersetzung unterliegt der Schlußentscheidung des Bundesrathes, sie muß 4 Monate vorher angekündigt werden, und wird auf jeden Fall ein längerer Einziehungstermin gegeben werden.

Wien, 2. März. Die „Deffter. Korresp.“ meldet, daß der Hofrath Weber, technischer Konsulent im Handelsministerium, mit dem Ablauf seines Vertrages am 31. Mai d. J. aus seiner Stellung ausscheiden wird.

Pesth, 2. März. Das abtretende Ministerium wurde heute vom Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen. Der Kaiser empfing sodann das neue Ministerium, dessen neu eintretende Mitglieder den Eid ablegten.

Wien, 3. März. Das Korrespondenzbureau meldet aus Konstantinopel: Die Veröffentlichung des Budgets wird demnächst erwartet, wonach das Defizit 6 bis 7 Millionen beträgt.

Pesth, 2. März. In dem morgen früh erscheinenden Amtsblatt wird die Entziehung des bisherigen und die Ernennung des neuen Ministeriums veröffentlicht. v. Bitto und Pauler wird das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. Ein kais. Handschreiben an Ghiczzy hebt dessen aufopfernde Thätigkeit hervor und erucht um seine fernere Mitwirkung. Jichy, Szapary und Bartal drückt der König seine Anerkennung aus.

Berlins, 2. März. Buffet hatte heute Nachmittags eine lange Unterredung mit dem Marschall-Präsidenten und konferirte sodann mit Broglie und Decazes. Gerüchtweise verlautet, Buffet habe den Antrag zur Bildung des Ministeriums angenommen.

In der Nationalversammlung beantragt der Justizminister, daß der Bericht Savarys, insoweit derselbe eine Meinungsverschiedenheit mit der zur Untersuchung der Wahl im Nièvre-Departement eingesetzten Kommission betreffe, morgen diskutirt werde. Savary beantragt, die Diskussion bis nach der Neubildung des Kabinetts zu vertagen. Die Versammlung stimmt dem Antrage Savarys bei.

Berlins, 3. März. Die „Agence Havas“ meldet: Die Berichte der Zeitungen über die gestrige Unterredung

Buffet's mit Mac Mahon sind ungenau. Es herrscht zwischen Beiden sowohl bezüglich des Programms als der Personen-Frage volle Uebereinstimmung. Buffet äußerte, er könne den Auftrag zur Kabinettsbildung noch nicht annehmen und halte es für zweckmäßiger, Präsident der Nationalversammlung zu bleiben, er würde indessen mit mehreren Persönlichkeiten konferiren, um die Kabinettsbildung zu fördern. Er hoffe jedoch, nicht selber in das Kabinet eintreten zu müssen. Buffet kehrte Abends nicht zu Mac Mahon zurück und Legation empfing keine andere politische Persönlichkeit.

Brüssel, 2. März. In der Deputirtenkammer forderte Lehardy Beaulieu die Regierung auf, die diplomatischen Aktenstücke über die Stellung Belgiens während des deutsch-französischen Krieges vorzulegen, und ersuchte ferner die Regierung, auf der internationalen Konferenz in Petersburg für das Zustandekommen eines Artikels zu wirken, wodurch die Unverletzlichkeit der neutralen Staaten sanktionirt und ihr wirksamer Schutz verliehen werde. Der Minister des Auswärtigen verhielt die Aktenstücke vorzulegen.

Washington, 3. März. Auf Empfehlung Grant's und Bristow's stimmte der Senat nochmals über die Einkommensteuer ab und nahm dieselbe an. Die Repräsentanten nahmen mit 149 gegen 80 Stimmen eine Resolution gegen die Interdiction der Bundesregierung in Arkansas an. — Generallapitan Concha verließ Cuba.

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 3. März, die übrigen vom 2. März.)

Table with columns for Staatspapiere (Bremen, Baden, Bayern, Württemberg, Nassau, Oest. Silberrente, etc.) and Aktien und Prioritäten (Badische Bank, Frankf. Bankverein, Deutsche Vereinsbank, etc.).

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihen (Ebn-Windener 100-Thaler, Bayr. 4% Prämien-Anl., etc.) and Wechselkurs, Gold und Silber (London 100 fl., Paris 100 fr., Wien 100 fl., etc.).

Table with columns for Berliner Börse (Kredit 397, Staatsbahn 531.50, Lombarden 238.50, etc.), Wiener Börse (Kreditaktien 218.50, Lombarden, etc.), and New-York (Gold (Schlusskurs) 114 3/4).

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11. Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerschmar in Karlsruhe.

Großh. Hoftheater. Donnerstag, 4. März. 1. Quartal. 33. Abonnementsvorstellung. Aida, große Oper in 4 Akten, von Verdi. Anfang 6 Uhr. Freitag, 5. März. 1. Quartal. 34. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Auf dem Wasser, Schwank in 1 Akt, von Görner. Zum ersten Mal: Susek, so werdet ihr finden, Schwank in 1 Akt. Das Schwert des Damokles, Schwank in 1 Akt, von G. zu Putzitz. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Todesanzeige.**  
P.543. Neustadt. Auswärtigen Verwandten und Freunden widmen wir die Trauerkunde, daß unsere theure Gattin und Mutter, Frau Amalie Bühler, gestern Abend 6 Uhr in dem Herrn sanft entschlafen ist.  
Neustadt a. d. S., 1 März 1875.  
Die Hinterbliebenen.

**Aufforderung.**  
P.548. Da ich eben mit einer rein wissenschaftlichen Abweisung der „Antropogene“ des Herrn Prof. Hädel beschäftigt, ersehe, daß derselbe über seine Theorie einen öffentlichen Vortrag zu Karlsruhe zu halten beabsichtigt, so stelle ich hiemit an ihn die Anfrage, ob der Hr. Professor mir zu einem öffentlichen Dispute über den aus alle aus Interesse interessirenden Gegenstand Gelegenheit zu geben bereit sei.  
Freiburg, den 3. März 1875.  
Dr. Fr. Micheli, Prof.

**Arzt-Gesuch.**  
P.545. Nr. 353. Wehr (Baden).  
Die hiesige Gemeinde, 2400 Einwohner zählend, sucht einen in allen Fächern licenzirten Arzt. Derselbe erhält aus der Gemeindekasse ein jährliches Gehalt von 800 Mark.  
Da sich in den umliegenden Dörfern außer den beiden Amtshäusern Schopfheim und Säckingen kein Arzt befindet, so ist eine gute Praxis zu erhoffen.  
Die Bewerber belieben ihre Anträge bei unterzeichneter Stelle baldmöglichst einzu-reichen.  
Wehr, den 26. Februar 1875.  
Der Gemeinderath.  
Fr. Ehinger.  
vdt. Chr. Treßger.

**Stelle-Gesuch.**  
P.548.3. Ein gebildetes Fräulein (Beamtentochter) in den zwanziger Jahren, welche in der Küche, sowie in allen häuslichen und weiblichen Arbeiten erfahren, wünscht am 1. Mai eine Stelle zur selbstständigen Führung eines Haushaltes, oder zur Sülze der Hausfrau anzunehmen.  
Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

**Gesuch.**  
Es wird ein guter Bedienter, der auch etwas Fahren und Reiten kann, die Pflege eines Pferdes gut versteht, sowie eine perfekte Köchin auf den 1. oder 15. April gesucht.  
Nur solche, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich melden. Stephanienstraße 71, Stereotyp in Karlsruhe.

**Kutscherstelle-Gesuch.**  
P.532. Ein durchaus gewandter und befehle empfindlicher Herrschafts-Kutscher, verheiratet, ohne Familie, wünscht bis 15. März oder 1. April eine Stelle und wird derselbe eine dauernde Stelle vorgezogen; da er auch Haus- und Feldarbeiten vorziehen kann, so würde er sich auch solchen unterziehen. Näheres durch J. Müller, Stellenvermittlung Karlsruhe, Zähringerstraße 71.

**Lehrstelle.**  
P.479.2. In einem Spezerei-, Material- und Kleinteilen-Waaren-Geschäft in Pforzheim ist bis Ostern eine Lehrstelle frei, welche durch einen wohlgezogenen und mit den nötigen Vorkenntnissen versehenen jungen Menschen von 14 Jahren besetzt werden soll. Offerten unter S. P. 89 besördern Haasenstein & Vogler in Pforzheim. (H.7690).

**Commisstelle-Gesuch.**  
P.485.2. Ein junger Mann, im Detailverkauf gewandt und aller Comptoir-Arbeiten mächtig, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, seine Stellung zu verändern und könnte Eintritt event. sofort erfolgen. Gest. Offert. wolle man unter „Stelle-Gesuch“ an die Annoncen-Expedition von G.L. Daube & Co. in Karlsruhe, Langstraße 233, gelangen lassen. (D.1215).

**Strasbourg, Est, Stein-Strasse 34.**  
zu unsern 3 engl. Mädchen suchen wir noch ein paar deutsche Pensionärinnen, die bei liebevoller Beaufsichtigung zu Hause und gründl. Musikunterricht unsere deutsche höhere Mädchenschule (6 Klassen) besuchen können.  
J. Schottky-Mary Davies.

**Für Buchdrucker!**  
P.534. Ein gewandter, solider Maschinenmeister für eine Tischdruckmaschine, der auch am Rechen ausbilden kann, wird in eine Anstalt des bad. Schwarzwalds gesucht. Condition dauernd und angenehm. Offerten mit Gehaltsforderung bei freier Station sind franco an die Expedition dieses Blattes zu senden.

**Gasthaus-Verkauf.**  
P.544.1. Durlach.  
Das Gasthaus zum Engel, nahe dem Rathhaus, in bester Geschäftslage, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Eintritt kann sofort geschehen.  
Louis Morlok,  
Montag den 8. Hauptstraße Nr. 1.

**Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.**  
**Darlehens-Kasse.**  
Stand am 1. März 1875.

Aktiva.		Passiva.	
R.	Fl.	R.	Fl.
Raffensbestand in Baar	17,579 61	Ausgegebene Darl.-Kassen-Scheine	4,114,285 72
in Darlehens-lasenscheinen	340,285 71	Hieson ob: die bis zum Schluß des Jahres 1874 zur Ver-nichtung abgelieferten	2,742,882 86
Hypothekendarlehen	695,219 17	Rest +	1,371,402 86
Faustpfanddarlehen	323,468 58	Diverse Creditoren	5,150 21
Diverse Debitoren	—		1,376,553 07
	1,376,553 07		1,376,553 07

\* Der Schätzungs-wert der sammtl. verpfändeten Liegenschaften beträgt 2,070,530 57  
\*\* Der Courswert der Staats- und anderen Wertpapiere beträgt 610,016 21  
† Zur Umlauf befähigte Darlehens-lasenscheine 1,031,117 15

Mit dem 1. Juli 1872 hat die Einlösung der Darlehens-lasenscheine gegen Baar begonnen. Derselbe findet bei unserer Hauptkassa hier jeden Werktag in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, ferner in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank, in Freiburg und Konstanz bei den Filialen dieser Bank statt, wie auch die badische Bank in Mannheim die Scheine anzunehmen die Gefälligkeit hat.  
Die gesetzliche Verbindlichkeit der Versorgungsanstalt zur Einlösung dauert noch bis zum 31. Dezember 1877.  
Gemäß Art. 18 des Reichsmünzgesetzes können übrigens die Darlehens-lasenscheine, da sie nicht auf Reichswährung lauten, nur noch bis zum 1. Januar 1876 in Umlauf bleiben.  
Karlsruhe, den 1. März 1875.  
Der Verwaltungsrath.  
Muth. Rheinbold.

P.444.2. Wir sind von folgenden Hypothekendarlehen mit dem Verkauf ihrer Pfandbriefe beauftragt, und können die Stücke sofort bezogen werden:  
**5% Pfandbriefe der Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt in Wien.**  
**5 & 4 1/2 % dergl. der Frankfurter Hypothekendarlehenbank.**  
**4 1/2 & 4 % dergl. der Süddeutschen Boden-Credit-Bank in München.**  
**5% dergl. der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin.**  
Karlsruhe und Baden-Baden  
G. Müller & Cons.

**Württembergische Notenbank.**  
**Bekanntmachung**  
wegen Einföhrung der Zehnguldennoten.  
Reichsgesetzlicher Vorschrift entsprechend werden zunächst die auf zehn Gulden lautenden Noten unserer Bank hiemit eingezogen.  
Die Inhaber dieser, vom 15. November 1871 datirten, Zehnguldennoten werden aufgefordert, dieselben bis spätestens 15. September dieses Jahres an unserer Kasse zur Einlösung gegen baares Geld, oder zum Umtausch gegen auf hundert Mark Reichswährung lautende Noten unserer Bank (zu wegl. unsere Bekanntmachung vom 10. Dezenber 1874 in Nummer 290 des Staatsanzeigers für Württemberg und Nummer 294 des schwäbischen Merkurs vom vorigen Jahre) zu präsentieren.  
Für die innerhalb der bis 15. September dieses Jahres dauernden Frist nicht eingeleiteten Zehnguldennoten, hört gemäß Art. 13 des württbg. Gesetzes vom 24. Juli 1871 die Geltung einer Notenbank und § 21 der Bankstatuten die ordentliche Einlösungspflicht auf; sie verlieren ihre Eigenschaft als Banknoten.  
Stuttgart, den 15. Februar 1875.  
Direktion der württbg. Notenbank.  
Fidor Jordan. Eid. Kehr.

**Vorbereitungsanstalt für das Einjährig-Freiwilligeneramen.**  
P.539.1. verbunden mit Pensionat in Darmstadt-Befestigung, Heerdwegstraße 56.  
Die Kurse beginnen den 5. April. Prospekte und jede weitere Auskunft durch den Vorstand  
früher Leiter der Vorbereitungs-Kurse am Internationalinstitut in Bruchsal.

**Zu verkaufen**  
ein kleineres Hotel zweiten Ranges unter günstigen Bedingungen in einer größeren Stadt der deutschen Schweiz.  
Franco Offerten unter Chiffre H 663 Q besördern die Herren Haasenstein & Vogler in Basel.

**Ferd Breh in Waldkirch**  
empfiehlt sein Lager in aller Art fertiger Messingwaaren, Bierpressen, Feuerlöschgeräthschaften, Wasserleitungsgegenstände, Eisen- und Zinnarbeiten, Gummiwaaren aller Art für technische Zwecke. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.  
Zwei stark erzogene Knaben können sogleich in die Lehre aufgenommen werden. (P.571.Q) P.481.2.

**Gesuch.**  
P.533. Ein junger Mann mit guter Handschrift findet sogleich Stellung.  
Adressen mit Angabe von Referenzen sind sub 100 in der Expedition dieses Bl. niederzuliegen.  
P.531.1. Pforzheim  
**Bernhardiner Hund,**  
ein 8 Monat alter von der größten Race, Prachtexemplar, weiß mit gleich schwarzer Kopfzeichnung, äußerst wachsam, ist um annehmbaren Preis zu verkaufen.  
Näheres bei  
Aug. Schuler in Pforzheim.

**Jagd-Verpachtung.**  
P.535. Jittersbach.  
Anfang Morgens 9 Uhr auf der Hiebsfläche im Bergwald Untergrumbach, den 2. März 1875.  
Das Bürgermeisteramt.  
Müller.

**Eichenstammholz-Versteigerung.**

Aus dem Breiten Stadtwald, Schlag 8, Weislaub, werden mit Vorfrist bis zum 1. Oktober l. J. versteigert.  
Mittwoch den 17. März:  
44 Stück Holländerischen mit 124,48 Fester, 50 „ edlere Eichen und Eichenholz, mit 61,12 Fester und 133 „ sonst. Bau- und Nutzholz Eichen mit 200,40 Fester.  
Zusammenkunft Morgens 9 1/2 Uhr auf der Hiebsfläche bei der Wörzbeimerstraße. Breiten, den 2. März 1875.  
Stadtgerichtsforst. Gerold.

**Karlsruher Rechtsplege.**  
Labors-Versteigerung.  
D.930. Nr. 2013. Konstant. (Verdingter Zahlungsbescheide).  
J. E. Ernst Hölzer zum Boden in Bollmatingen gegen Remigius Welsinger, Schmied von da, z. Z. säklich, Forderung von 146 Mark 11 Pf. und 2 Mark 16 Pf. Kosten, herabsetzend aus verdr. Speisen und Getränken abzüglich einer Gegenforderung von 17 Mark 77 Pf. ergibt auf Ansuchen des klagenden Theils Beschluß:  
Dem säklichen Beklagten wird aufgegeben, binnen 14 Tagen entweder den klagenden Theil durch Zahlung der im Betreff bezeichneten Forderung zu befriedigen oder zu erklären, daß er gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls die Forderung auf Ansuchen des klagenden Theils für zugestanden erklärt würde.  
Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, innerhalb der gegebenen Frist einen hier wohnenden Gemaltshaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Entscheidungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet wären, an dem Sitzungsprotokoll des Gerichts angehängt werden würden.  
Konstanz, den 26. Februar 1875.  
Groß. bad. Amtsgericht. v. Wänter.  
Strafrechtsplege.  
Labors und Labordamen.  
D.938. Nr. 1024. Waldsbun.  
Nachstehende Beteiligte aus dem Amtsbezirk Waldsbun, nämlich: Fintan Uebend von Jetteten, Philipp Keller von da, und Josef Pfaff von Unterthalpen sind angeklagt, daß sie sich dem Eintritt in den Dienst des Reichsbesoldeten oder zu erklären, daß sie ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen oder seit erreichte militärischen Alters sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten, und dann bei den angeordneten Ansehens- und Fahrten sich nicht gehalten haben. Auf Antrag der Groß. Staatsanwaltschaft wird deshalb zur Vornahme der Hauptverhandlung am 2. März 1875 in der Verhandlung am 2. März 1875, 11 Uhr, angeordnet, wozu die abwesenden Angeklagten mit dem Anhalten hiebei vorgeladen werden, daß auch im Falle ihres Ausbleibens das Urteil nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden würde.  
Waldsbun, den 1. März 1875.  
Groß. Kreisgericht, Strafkammer-abtheilung. Junghans. Amann.

**Versteigerung.**  
P.517. Nr. 34. Mühlburg.  
Da bei der heute gegen den Bautechniker Alfred Meißner von Karlsruhe vollzogenen Realoffertversteigerung ein Gebot nicht eingelegt wurde, so wird Tagsatzung zur nochmaligen Versteigerung der in Nr. 37 und 48 des amtlichen Versteigerungsblattes (Tagblatt) beschriebenen Realoffert auf  
Donnerstag den 18. März d. J., in das Rathhaus hier amercourt, und es erfolgt der Zuschlag um das höchste Gebot, auch wenn solches den Schätzungspreis an 1700 Mark nicht erreichen sollte.  
Hieson erhält der an unbestimmten Orten abwesente Schätzer, unter Hinweisung auf § 936 und 937 der Prozeßordnung Nachfrist.  
Mühlburg, den 27. Februar 1875.  
Groß. Kreisgericht Eggenstein. Mathys.

**Holzversteigerung**  
aus Groß. Stadtwald, Abthl. Fürstenergerischlag.  
Montag den 8. März d. J. 16000 forstene Wellen.  
Dienstag den 9. März, District Wonnwald:  
8 Eichen, 56 Fichten, Kuchholzkämme, 160 taunene Baumstämme u. Nebhänge, 75 Ster forstene Brühlholz, 6 Ster eichenes Stodholz, 1 Ster eichenes Nutzholz, 4000 forstene und gemischte Wellen, 14 Loose im Boden stehende forstene Stumpen, 11 Loose Schagraum.  
Zusammenkunft: Am 1. Tag auf der Bankrothener Allee, an der Rintheimer Duracke, am 2. Tag auf der Mühlburger Allee, an der Rintheimer Eisenbahn, jedesmal früh 9 Uhr.  
Karlsruhe, den 3. März 1875.  
Groß. Kreisgericht Eggenstein. v. Kleiser. P.546.1.

**Stangenversteigerung.**  
Aus der Abtheilung „Fürstlich“ im Domänenwald Hagenstich werden versteigert:  
Freitag den 12. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im Colhaus zum Köhler in Göttingen:  
Tannenholz:  
Hopsenlängen 1. Klasse 2875 Stück, II. „ 2925 „ III. „ 6350 „  
Fichtenlängen „ 180 „  
Nebhänge „ 12,925 „  
Böhmensteden „ 12,100 „  
Waldhüter Käshammer zu Göttingen wird von heute an bis zum Tage der Versteigerung das Holz den Kaufinteressenten auf Verlangen vorgelegt.  
Göttingen, den 1. März 1875.  
Groß. bad. Bezirksforst. Hofmann.

**Brennholzversteigerung.**  
Aus biesseitigen Domänenwaldungen werden versteigert am  
Samstag den 13. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im Colhaus zum Köhler in Göttingen mit Vorfristbeurteilung bis 1. November 1875: 194 Ster Buchenscheit, 1496 Ster Kadelstreichholz und 2191 Ster Kadelholz.  
Zusätze aus den Aufnahmelisten erteilt Waldhüter Müller in Herrenwies. Forstbad, den 28. Februar 1875.  
Groß. bad. Bezirksforst. Herrenwies. A. A. anterwald.

**Holzversteigerung.**  
P.542. Nr. 141. Göttingen.  
Aus den Domänenwaldungen Unterwald und Mäienbach bei Langenab versteigert wir mit Vorfristbeurteilung bis 1. November d. J.  
Donnerstag den 11. d. M.:  
24 taunene Eichen- und Buchholzkämme, 1061 dto. Geröll- und Reiterlängen, 185 dto. Hopsenlängen 1. Kl. und 15 dto. 11 Kl., 2 Ster Buchenscheit, 35 Ster Kadelstreichholz, 37 Ster Buchenscheit, 506 Ster Kadelstreichholz, 100 Wellen und 6 Loose Schagraum.  
Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Wirthshaus zum Köhler in Langenab. Auf Verlangen wird das Holz durch die Domänenwaldhüter Zieger in Göttingen und Weber in Langenab vorgelegt.  
Göttingen, den 2. März 1875.  
Groß. Bezirksforst. Mittelberg. Maier.

**Versteigerung.**  
P.538. Karlsruhe.  
Die Stener-einnahmehilfe Wollsch mit einem beiläufigen Dienstleistungen von 880 Mark ist in Erledigung gekommen.  
Bewerber, welche den Anforderungen der landbesitzlichen Verordnung vom 6. Dezenber 1872 entsprechen, haben ihre Gesuche binnen drei Wochen an Groß. Steuer-direktion gelangen zu lassen.  
Karlsruhe, den 25. Februar 1875.  
Groß. Ministerium der Finanzen. Ellstätter. vdt. Glod.

**Das Badische Eisenbahn-Lotterie-Anlehen gegen 35-fl. Loose vom Jahr 1845 betreffend.**  
Bei der heute stattgehabten Ziehung des oben genannten Lotterie-Anlehens sind nachstehende Nummern herausgekommen, welche an der planmäßig am 31. März d. J. stattfindenden 117. Gewinnziehung Theil nehmen:  
Serie-Nr. 144, 180, 223, 263, 274, 341, 345, 517, 581, 627, 647, 656, 766, 830, 958, 1466, 1477, 1999, 2001, 2022, 2023, 2168, 2235, 2297, 2376, 2416, 2622, 2698, 2788, 2919, 3084, 3194, 3364, 3564, 3606, 3615, 3637, 3742, 4147, 4210, 4270, 4357, 4485, 4639, 4870, 4906, 4981, 5115, 5175, 5223, 5430, 5520, 5549, 5551, 5634, 5648, 5753, 5925, 5958, 6007, 6041, 6389, 6220, 6260, 6264, 6278, 6375, 6389, 6475, 6890, 6963, 6984, 7003, 7034, 7255, 7326, 7650, 7852, 7978, 7996.  
Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Karlsruhe, den 27. Februar 1875.  
Groß. Kreisgericht, badische Eisenbahn-Schuldentilgungskasse. Helm.

**Stammholz-Versteigerung.**  
P.536.1. Untergrumbach.  
Montag den 15. März d. J., läßt die hiesige Gemeinde 67 Eichen, geeignet einige zu Holländer, 4 Pappeln, 5 Eichen und 4 Kuchholzkämme versteigern.  
Anfang Morgens 9 Uhr auf der Hiebsfläche im Bergwald Untergrumbach, den 2. März 1875.  
Das Bürgermeisteramt.  
Müller.